

stehenden *r* (ebd.); die kursive Form des mit dem folgenden Buchstaben gebundenen *r* (oft mit Unterlänge); das einer 3 ähnliche, ganz offene *g* (Taf. 1 b, Z. 2); das *t*, dessen Querbalken halbkreisförmig von der Grundlinie heraufführt, um rechts über dem Schaft in leicht ansteigendem spitzen Strich auszulaufen; die große Unterlänge und häufig elegante Bogenführung des *f*. Ligaturen sind nicht übermäßig häufig, aber bei bestimmten Buchstabenfolgen doch fast ausnahmslos Regel — *re ri ro; er et ex ep em ei es; ap an; fu; ti; ss; nt*. Kürzungen sind (abgesehen von den ausgesprochen textbedingten wie *culp. ind.* usw.) ziemlich spärlich, u. a. $\bar{q} = quis$, $\bar{n} = non$, durchstrichenes *p* u. *p* mit dem Haken links unter der Zeile für *per* und *pro*.

Will man die Agambert-Hs. zeitlich bestimmen, so geht man am besten von den Initialen aus, mit denen Agambert seinen Text an verschiedenen Stellen ziert. Am aufschlußreichsten ist das *D* auf Bl. 4 (s. Taf. 1 a). Die Art, einen Tierkörper als Rundung eines Großbuchstaben (*D*, *P* auch unziales *b* usw.) an einen Schaft mit Bandornament anzufügen, ist im ganzen 8. Jh. weit verbreitet. Am nächsten verwandt ist eine Initiale der Brüsseler Hs. 2493 (*Canones*; Nordostfrankreich um 780)³⁰: zwar ist hier die Rundung durch einen Hund, nicht einen Vogel dargestellt; aber der Ansatz des Tierkörpers an den Schaft ist auffallend ähnlich, und auch der Schaft zeigt enge Verwandtschaft. Derselbe Typus eines *D* tritt auch in der Schreibschule von Tours auf. Aber schon das nächststehende Beispiel in einer Hs. aus der Zeit Abt Alkuins (796—804)³¹ ist viel reicher entwickelt (s. Tafel 2 f): anstelle des unbeholfenen zweigewundenen Schafts ist hier ein kompliziertes, vielgliedriges Bandgeflecht getreten, das ohne jede Frage jünger ist. Ebenso ist der Vogel hier viel kunstvoller gestaltet, als der primitive, rein dekorativ empfundene bei Agambert. Vor allem beginnt er durch die Strichelung an Hals, Brust und Schwanz die Fläche zu verlassen und Körperhaftigkeit vorzutäuschen, was bei Agambert noch völlig fehlt. Auch die Schrift der Hs. aus Tours — sie gehört zum „verschönerten merowingischen Stil“ — übertrifft an Regelmäßigkeit und gewollter Monumentalität und Zucht die Agambert-Hs. bei weitem.

Den Schaft dieser Initialen aus Tours vergleiche man weiter mit dem *I* der Agambert-Hs. Bl. 1' (s. Taf. 2 a): in ihm stellt auch Agambert

³⁰) Z i m m e r m a n n, Vorkarol. Miniaturen 121 b; vgl. weiter Taf. 34 b (Verona, letzt. Drittel 8. Jh.) das unziale *b*: Schaft mit dreiteiligem Zopf, im Bogen ein Vogelkörper.

³¹) E. K. R a n d, Script of Tours 1, Taf. 54; vgl. auch Taf. 86, 3: noch weiter von der Agambert-Hs. abliegend.